

# Textmaschinen

Ich zerbreche eine Kaffeetasse in tausende Teile. Ich zerbreche jede einzelne Scherbe in noch mehr Scherben. Ich wiederhole den Vorgang immer und immer wieder, bis ich an den kleinsten aller möglichen Teile angelangt bin. Es bringt nichts, herausfinden zu wollen was diese Teile sind. Schlussendlich finde ich nur zurück zur Tasse. Ich weiss, dass alle Teile zusammen eine Tasse ergeben.

Ich kann diese Teile aber anders zusammensetzen oder mit den Scherben eines Tellers zusammensetzen. Es stellen sich nicht die Fragen, was diese Scherben sind, was eine Tasse ist. Vielmehr stellen sich die Fragen, wie ich die Tasse in Scherben zerbrechen kann, wie ich die Scherben verwenden kann oder wie ich sie mit anderen Scherben kombinieren kann.

Wenn ich schreibe, bin ich nie mich selber.

Ein Text besteht aus Teilen. Er besteht aus vielen Teilen, die zusammenkommen in einem Text, die zusammen einen anderen Text ergeben, die zusammen eine mögliche Maschine sind, eine Textmaschine.

Wenn ich schreibe, schreibe ich nicht selbst.

Jetzt bin ich Deleuze, dann Guattari, dann Goethe und dann wieder Deleuze. Ich bin ständig in Bewegung, von da nach dort, von jenem zu jener, ich pflücke mir alles zusammen. Ich befinde mich nie am gleichen Ort. Ich bin ein geteilter, teilender Teil; ein Dividuum. Ich bin ein Teil einer Maschine. Ich springe von Ebene zu Ebene, von Dimension zu Dimension und nehme mir die Teile, die ich gebrauchen kann und setze sie neu zusammen, bis alle Teile zu einer möglichen Maschine werden, zur Textmaschine werden. Die Textmaschine ihrerseits ist selber wieder ein Teil unter Teilen, der beweglich ist, der Sprünge macht, der geteilt und benützt wird.

Wenn ich schreibe, schreibe ich nicht.

Ich schreibe einen Text nicht alleine. Ich befinde mich in einem Chaos aus Texten, Wörtern und Zeichen. Der Text produziert sich von alleine.

Ich, sowie mein Text, bestehen aus vielen Schriften, Wörtern, Bildern, Klängen und Teilen, die nicht von mir sind. Diese Schriften, Wörter, Bilder, Klänge und Teile bestehen ebenso aus Schriften, Wörtern, Bildern, Klängen und Teilen. Ich deterritorialisiere mich ständig. Ich kann in zwei oder mehreren Territorien gleichzeitig sein. Ich kann an weit von sich entfernten Orten und Räumen beliebig hin und her wechseln.

Wenn ich schreibe, schreiben die Anderen.

Es gibt keine Punkte. Es gibt nur gekrümmte Linien. Es gibt nur Spiralen. Alles bewegt sich, erfindet sich selber ständig neu.

Wie kann ich etwas festhalten, wenn ich und es ständig in Bewegung sind? Wie manifestiere ich etwas? Kann dieser Text irgendwann stehen bleiben, sich nicht mehr verändern? Kann die Textmaschine angehalten, gestoppt werden, ausgedruckt und von anderen gelesen, geteilt und gebraucht werden? Bleibt dieser Text irgendwann stehen? Hält die Maschine an?